

Längsrisses mit denjenigen, die sich um kleine Klümpchen bilden, lässt jedoch seine wahre Natur erkennen.

Legt man das Auge eines Frosches in eine schwache Chromsäurelösung ($\frac{1}{2}$ bis 1 Gran Chromsäure auf 1 Unze destillirtes Wasser) und untersucht die Netzhaut nach 24 Stunden, so bemerkt man keine starke Coagulirung der Substanz der Stäbchen; dieselbe ist alsdann gewöhnlich ganz fein granulirt und man bemerkt nie so starke Risse, die zu einer Annahme von Nervenfasern führen könnten. Auch muss ich gestehen, dass ich in gehärteten Netzhäuten des Frosches nie solche sonderbare Stäbchen gesehen habe, wie sie Ritter darstellt.

Bei meinen Untersuchungen habe ich einige Erscheinungen bemerkt, die mir von einigem Interesse zu sein scheinen. In Rücksicht auf die Form der Stäbchen beim Frosche stimme ich vollkommen mit den Zeichnungen überein, wie sie Heinrich Müller und Max Schultze gegeben haben (Anatomisch-physiologische Untersuchungen der *retina* etc. v. H. Müller und *Observationes de retinae structura penitiori* v. M. Schultze); nur kann ich dieses Gebilde, von der Stelle, wo es zwischen dem Epitel der Aderhaut eingebettet ist, bis zu seinem Zusammenhange mit den Ganglienzellen, nicht als ein ganzes einheitliches betrachten. Etwas über der Stelle, wo das Stäbchen anfängt sich zu verschmälern, um sich als ein knotiger Faden in der Körnerschicht fortzusetzen, bemerkt man an schwach gehärteten Präparaten immer einen feinen Streifen quer durch das Stäbchen gehend und bei gut gelungenen sehr feinen Querschnitten bilden diese Querstreifen eine gerade Linie parallel laufend mit der Oberfläche der Netzhaut; auch unterscheidet sich der untere Theil von dem oberen durch stärkere Lichtreflexion.

Legt man nun die Netzhaut eines Frosches, die vorher während 24 Stunden in einer schwachen Chromsäurelösung gelegen hat ($\frac{1}{2}$ bis 1 Gran Chromsäure auf 1 Unze Wasser), in eine schwach alkalische Karminlösung (je weniger die Netzhaut gehärtet ist, desto weniger alkalisch muss die Karminlösung sein) und untersucht darauf Querschnitte davon, so zeigt es sich, dass der benannte untere Theil hochroth infiltrirt ist, während der obere Theil, das heisst der ganze Cylinder bis nahezu an die Stelle, wo sich das Stäbchen zu verschmälern anfängt, gar nicht infiltrirt ist. Man sieht also einen glashellen Cylinder auf einem rosenrothen bis hochrothen Ansätze